



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XII. Niedergang und Zusammenbruch des Perserreiches. Alexanders panhellenischer Rachekrieg und Weltreichgründung. 1. Der Zug der Zehntausend. 2. Sicherung und Erweiterung Makediniens. 3. Das ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

sind das Bauernvolk geblieben, die Polis- (Stadt-) Entwicklung ist nicht eingetreten. Mit dem Mündungsgebiet des Axios und Haliakmon stößt Makedonien ans Meer, nur von hier aus kann der Ausbau des makedonischen Reiches erfolgen. So erweitert Philipp seine Macht an der Küste durch die Handelsstädte der Chalkidike bis Byzanz und südlich von Makedonien durch Besetzung von Thessalien. Mit den Goldbergwerken am Pangäon gewinnt er zugleich die finanziellen Mittel für seine weitgreifenden politischen Pläne und Unternehmungen, die letzten Endes auf die Beherrschung und Unterwerfung Griechenlands hinausgehen.

Untergang der
griechischen
Freiheit (338)

Geschick weiß er sich in die griechischen Händel und Streitigkeiten einzumischen. Demosthenes bringt noch einmal einen Bund der griechischen Staaten gegen Philipp zustande. Aber das Schicksal Griechenlands ist nicht mehr aufzuhalten. Philipp rückt in Griechenland ein, und 338 verliert Griechenland durch die Niederlage bei Chäroneia seine politische Freiheit. Mit dem Reiche Alexanders des Großen aber tritt die griechische Kultur ihren Siegeszug über die ganze damalige Welt an.

XII. Niedergang und Zusammenbruch des Perserreiches. Alexanders panhellenischer Rachekrieg und Weltreichgründung.

1. Der Zug der Zehntausend.
2. Sicherung und Erweiterung Makedoniens.
3. Das Alexanderreich.

Persönlichkeit und
Geschichte

Die weltgeschichtlichen Leistungen Alexanders des Großen müssen wir in erster Linie seiner überragenden Persönlichkeit zuschreiben. Vor allem ist er ein genialer Feldherr, vergleichbar nur mit den Größten der Weltgeschichte, mit einem Cäsar, einem Friedrich, einem Napoleon. Auch seine staatsmännische Befähigung verdient unsere Bewunderung. In kurzer Zeit überwindet er alle Widerstände in Griechenland und auf dem nördlichen Balkan. Der Landtag von Korinth erneuert mit ihm den mit Philipp beschworenen Bund und ernennt ihn zum unumschränkten Feldherrn des panhellenischen Rachekrieges gegen Persien. In der Treue seines Volkes, in der Zuverlässigkeit und Kriegstüchtigkeit seines Heeres hat er die notwendige Stütze und Grundlage für seine Eroberungspläne. Der hellenische Söldnerzug der 10000 Griechen als Bundesgenossen des Kyros im Kampfe gegen seinen Bruder Artaxerxes hat ihm den Weg durch Kleinasien gegen das Perserreich aufgezeigt und zugleich die Schwäche des Perserreiches erwiesen (Schlacht bei Kunaxa 401; vgl. Karte XII, 1).

Alexander gewinnt Sieg auf Sieg, doch zu einer Verfolgung der Perser ins Landinnere läßt er sich nicht verleiten. Zunächst muß er Herr der Küsten bis Ägypten hinunter sein, um damit der überlegenen Perserflotte die Operationsbasis zu entziehen und sich Rücken und Flanken für seinen Weitermarsch zu decken. In der Ammonsoase Siwa bekommt er die für die Griechen bedeutungsvolle göttliche Bestätigung und Weihe für seine Unternehmungen. Erst jetzt geht sein Zug ins Innere Asiens. Auf dem Schlachtfelde von Gaugamela wird Alexander zum König von Asien ausgerufen. Mit der Eroberung von Ekbatana hat Alexander den von der korinthischen

Der König von
Asien

Bundesversammlung erteilten Auftrag beendet. Die griechischen Truppen werden mit reichen Geschenken in die Heimat entlassen.

Von da an ist eine völlige Umstellung, eine grundlegende Änderung in dem Aufbau seines Reiches erkennbar. Kein Eroberungsreich auf griechisch-makedonischer Basis soll sein Reich von jetzt an darstellen, sondern ein Weltreich, eine Weltherrschaft will er aufrichten. Unmöglich kann für ein so riesenhaftes Eroberungsreich weiterhin nur das kleine, dazu an der äußersten Peripherie gelegene Makedonien als militärische und staatliche Grundlage gelten, ebensowenig können die Makedonen Herren über eine erdrückende Mehrzahl von Untertanen sein. Mit der Übernahme der persischen Königswürde schafft Alexander sich eine Rechtsgrundlage für sein Weltreich; dann müssen aber auch die Perser gleichberechtigt neben die Makedonen treten. Die mit der Änderung der Taktik (Kleinkrieg — Volkskrieg) in dem schwierigen Gelände, mit der Auffüllung seines Heeres notwendige Neuorganisation seines Heeres führt gleichfalls zu dieser grundlegenden Umstellung. Sie hat freilich eine Entfremdung zwischen Alexander und seiner makedonisch-griechischen Umgebung zur Folge, kann ihn aber wegen ihrer Notwendigkeit nicht von seinem Ziel abbringen. Er dringt weiter nach dem Osten vor. Erst nach der Eroberung Irans und Indiens (vgl. die Karte) tritt Alexander den Rückmarsch an. In Babylon wird ihm von Gesandtschaften aller Länder gehuldigt. Neue wissenschaftliche und politische Pläne beschäftigen ihn. Die Weltherrschaft soll vollendet, auch der Westen soll mit eingeschlossen werden. Da reißt ihn allzufrüh der Tod 323 aus all seinen Plänen heraus. Noch war die Weltherrschaft, die Weltmonarchie Alexanders nicht vollendet. Aber auch in dem jetzigen Bestande hatte sein Reich keine Dauer.

Weltherrschaftspläne

Wie er der griechischen Kultur durch die vielen griechischen Städtegründungen bis zu dem Indus Ausbreitung verschaffte mit Ausstrahlungen nach China hin (überall werden Gymnasien und Theater in den Städten erbaut), so weist er dem Handel und Verkehr neue Wege und Gebiete. Alexandria am Nil erblüht jetzt und wird in der Folgezeit unter der Lagidenherrschaft dank seiner Lage ein wichtiger Mittelpunkt, die bedeutendste Stadt für Wissenschaftspflege und Handelsbetätigung mit einer Einwohnerzahl von mehreren Hunderttausend. Ihr Handel beherrscht mit Rhodos als Zwischenstation die Mittelmeerküste, den Sudan sowie die Küste Ostafrikas und Arabiens. Sie sucht auch den indischen Handel über Ägypten zu leiten. Der seit Darius versandete Nechokanal wird wiederhergestellt, Alexandria knüpft Handelsbeziehungen mit Syrakus, Karthago, Rom und Massilia an.

Welthandel

Antiochia am Orontes vermittelt den Handel über Seleukia am Tigris nach dem Inneren Asiens mit Indien (Spezereien, Perlen und Edelsteine, Baumwolle, Pfeffer, Indigo, chinesische Seide sind die Handelsartikel). Um den arabischen Handel steht sie in Wettbewerb mit Ägypten.

Gold- und Silberprägung, eine einheitliche Weltmünze erleichtert den wirtschaftlichen Verkehr. Ein Welthandel kommt jetzt zur Entwicklung, in den auch Rom miteintritt, das statt seines Kupfergeldes die Silberprägung einführt. Griechen sind überall die Träger des Handels und die Unternehmer. Die griechische Sprache in der Form der Koine wird Weltsprache, die attische Sprache in der weiten Ausdehnung über das attische Seereich

Weltsprache

hin bildet die Grundlage dafür. Auch griechisches (attisches) Recht findet weite Verbreitung und gewinnt über die hellenistischen Staaten Einfluß auf das römische Recht. Griechen finden wir überall in den wichtigsten Stellen der Regierung, des Heeres, ebenso als Gelehrte und Techniker im Dienste der wissenschaftlichen Arbeiten, die Alexander gleichzeitig mit seinen praktisch-politischen Zielen verbindet. Die Entwicklung geht in gleichem Sinne unter den Diadochen weiter.

Die kulturelle
Verlagerung
nach dem Osten

So verschiebt sich der Schwerpunkt der griechischen Welt. Lag er bisher geographisch, wirtschaftlich wie kulturell in Athen, so wandert er jetzt nach den neuen Hauptplätzen im Osten, wobei die kulturelle Verlagerung sich am langsamsten vollzieht (die Philosophie in Athen!). Dagegen entwickelt sich Korinth wegen seiner günstigen Lage an dem Abkürzungswege zwischen Orient und Italien, mehr noch Rhodos als Kreuzungspunkt der Handelslinien von Antiochia nach Westen und von Alexandria nach Norden. Mit Recht ist diese Entwicklung mit den Folgen der Entdeckung Amerikas verglichen worden (Aufblühen von Lissabon, Antwerpen und London, Zurückgehen der Seestädte des Mittelmeeres, Genua und Venedig). So kommen die griechischen Städte des Mutterlandes in Abhängigkeit von der neuen Welt des Orients.

XIII. Zerfall des Alexanderreiches.

1. Die 4 Diadochenreiche nach der Schlacht bei Ipsos 301.
2. Weitere Auflösung und Aufteilung.

Statt Weltherrschaft
Gleichgewichtspolitik

Nach dem Tode Alexanders des Großen streiten sich die Diadochen, die Generale Alexanders, um sein Erbe. Zu den persönlichen Gegensätzen kommen die, welche sich aus der Verschiedenheit der geographischen Landschaften ergeben. Die Nachfolger liegen in unaufhörlichem Kampfe miteinander. Von den anfänglich fünf Diadochenreichen bleiben nach der Schlacht bei Ipsos 301 vier Reiche übrig, nach der Schlacht bei Kuropedion 287 sind es nur noch drei, die dann nacheinander eine Beute des Römerreiches werden: Ägypten unter den Ptolemäern bis 30 v. Chr., Syrien-Babylonien unter den Seleukiden bis 63 v. Chr., Makedonien unter den Antigoniden bis 148 v. Chr.

Am wenigsten einheitlich ist das Seleukidenreich. Wegen seines Gegensatzes zu Ägypten hat es seinen Schwerpunkt nach dem Westen verlegt. So löst sich zuerst der Osten ab. Die nationale Erhebung der Parther bringt Syrien um das Gebiet bis zum Tigris (248/47). Auch Baktrien hat sich kurz zuvor (250) selbständig gemacht. Im Westen erstehen die Königreiche Pontos, Bithynien und Pergamon. Das Imperium ist zerfallen, hat sich in seine Einzelteile aufgelöst. Ein Gleichgewichtssystem ist an die Stelle des einen beherrschenden Weltreiches getreten, die einzelnen Staaten halten sich gegenseitig in Schach, und das Fortbestehen der kleinen Staaten ist nur möglich innerhalb dieses Gleichgewichtszustandes. „Die Pufferpolitik, d. h. das Erhalten der Selbständigkeit zwischen gleich starken, sich befehdenden Großmächten, ist eine Lebensversicherung für die kleinen Staaten.“ (Vgl. Holland, Portugal als Kleinstaaten mit ihrem umfangreichen Kolonialreich.) Das Gleichgewichtssystem wird dadurch gestört, daß eine Macht schließlich